

Hört ihr die Toten!

Autor(en): **Hüni, Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorfämpferin

Vertreht die Interessen der arbeitenden Frauen ~ Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenverband

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. März 1918

Zuschriften an die Redaktion richtet man bis
zum fünfzehnten jeden Monats an
Frau Marie Hüni, Stolzstrasse 36, Zürich 6

Internationaler Frauentag 1918

Hört ihr die Toten!

Frauen der Arbeit! Hört ihr die Toten?
Ueber den Gräbern, den blutigroten,
die Seelen der Kriegserschlagenen klagend:

Wir haßten uns nicht.

Und dennoch die Pflicht:

Der Bruder mußte den Bruder erschlagen.
Wie waren wir jung! In uns lohnte die Kraft,
der Wille zum Guten, der Großes schafft.

Uns zwang des Goldes Macht zum Sterben,
zum qualvollen Tode. Fluch ihm, Verderben!
Ihr Mütter helft enden des Wahnes Pein.
Ihr sollt mit den Kindern uns Rächer sein.

Frauen der Arbeit! Nun gilt es zu wagen!
Dreifache Lasten die Mütter heut' tragen.
Doch stark wie der Tod ist ihr Zukunftssehnen.
Mit Genossen im Rat
sind bereit sie zur Tat.

Trotz alledem! Aus Blut und Tränen,
Aus Schmerz und Leiden, stolz, aufrecht,
ersteht ein neues Kampfgeschlecht.

Die Jugend voran! Ihr folgen die Frauen,
die furchtlos der eigenen Kraft vertrauen.
Ihr Toten! Sie rüsten zum heiligen Krieg.
Der Tag der Vergeltung ist euer Sieg.

Frauen der Arbeit! In allen Ländern
zerreißt kühn des Reichthums Banden.
Ihr bannet die Not durch entschlossenes Wagn.
Nicht länger seid Knecht!
Erfämpft euer Recht!

Kein Bruder darf mehr den Bruder erschlagen.
Die Welt sei ein Garten an Früchten reich,
die Menschen darinnen den Göttern gleich.

Wenn rings die Völker all sich erheben,
von Freiheitsfang die Rüste beben,
dann werden die Toten aufersteh'n.
Als Herold voraus wird der Friede geh'n.

Marie Hüni.

Nicht länger seid Knecht!



Zum achten Male begehen wir Schweizer Genossinnen den Frauentag, den die sozialistischen Frauen an ihrer zweiten internationalen Konferenz in Kopenhagen 1910 beschlossen haben. Den Frauentag im Sturmmonat des März, an dem alljährlich das Verlangen nach dem vollen Staatsbürgerrecht der Frau sich kund tun soll. In immer gewaltigeren Demonstrationen! Noch mehr! In einem jeden Lande sollten die Genossinnen kein Mittel unversucht lassen, um der politischen Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechtes auch praktisch die Wege zu bahnen und ihm endlich zum Siege zu verhelfen.

Das Mühen der Frauen, der Genossinnen und besonders auch der Genossen zeitigte schon manche Frucht. In einer Reihe von Staaten wurde das allgemeine oder dann doch ein eingeschränktes Frauenstimm- und -wahlrecht eingeführt. Das befürchtete „Unheil“ ist nicht eingetreten. Im Gegenteil! Männliche Landeshäupter in gewichtigen Stellungen, bis hinauf zum Minister, wußten gelegentlich vom gegenseitigen Einfluß der stimm- und wahlberechtigten Frauen auf Politik und Volkswirtschaft zu berichten.

Das war vor dem Kriege! Vor bald vier Jahren, da die Frau an der Arbeit wohl in steter Zunahme begriffen, aber doch ganz erheblich hinter der Tätigkeit der Männer zurücktrat. Damals war die Volkswirtschaft noch gekennzeichnet als eine Männerwirtschaft. Als eine Wirtschaft, der die männliche Arbeit und damit das männliche Denken das Gepräge gab.

Wie ganz anders ist heute die Stellung der Frau im öffentlichen Leben! Nicht allein die Zahl der Arbeiterinnen hat um viele Millionen zugenommen. Auch ihr Arbeitsfeld ist ganz gewaltig gewachsen. In stürmischem Siegeszuge ist die Frau an der Arbeit in alle Gebiete der Mannertätigkeit eingedrungen. In den kriegsführenden Ländern gibt sie auf den eigentlichen Werkplätzen der Arbeiter den Ausschlag. Wir sehen die Frauen im Berg- und Eisenbahnbau, im Sägewerk, im Transport- und Postwesen, im Straßenbahnbetrieb, in der Fuhrhaltereie, im Maschinenbau und Baugewerbe, in der Metallverarbeitung, an der Sechsmaschine, im Groß- und Kleinhandel, in Aemtern des Staates und der Gemeinde. Man ist nicht davor zurückgeschreckt, sie zu den körperlich schwersten Arbeiten heranzuziehen. Fünfzig- bis zweihundertmal im Tage hat die mit dem Feilen der Granaten beschäftigte Arbeiterin das 36 Pfund